

pax

Sommer 2/2023

Frieden durch friedliche Mittel	Seite 3
Handeln statt Kriminalisieren	Seite 6
Dank an Meinrad Schneckenleithner und Adalbert Krims	Seite 8
Neu im Vorstand / Junger Friede	Seite 11
Vortragsreihe Sumaya Farhat-Naser	Seite 12



Gewaltfreiheit und gerechten Frieden in Kirche und Welt fördern

eine Buchbesprechung

Seite 4

Inhalt:

Frieden durch friedliche Mittel / Zivilcourage	3
Gewaltfreiheit und gerechten Frieden in Kirche und Welt fördern - Buchbesprechung	4
Schöpfungsverantwortung.....	5
Handeln statt Kriminalisieren	6
Dank an Meinrad Schneckenleithner und Adalbert Krims	8
Jahreshauptversammlung PCI.....	9
Erlagschein / Vorschau / Bericht	10
Neu im Vorstand / Junger Friede	11
Vortragsreihe Sumaya Farhat-Naser.....	12

Redaktionsschluss von pax 3/2023: 18.09.2023

Satz- und Druckfehler vorbehalten, namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Impressum - Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84,
Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: office@paxchristi.at,
www.paxchristi.at

Redaktion:

Mag. Michael Huber-Kirchberger, Samuel Aschauer (BEd)
Mag. Gerhard Lehrner, Mag. Franz Schmidberger, Mag.
Klaus Heidegger, Michael Strebitzer (Layout)

aus der Redaktion

Liebe Leser*innen,

bisher lag jeder zweiten Nummer ein Erlagschein bei, mit dem man Spenden oder Mitgliedsbeiträge überweisen konnte. Aus Kostengründen haben wir diesmal den Erlagschein eingedruckt, er kann für technische Überweisungen am Automaten verwendet werden, die Kontodaten sind neben dem Erlagschein angeführt. Da wir in Oberösterreich den Jahresbericht in der traditionellen Form einstellen, ersuchen wir die Mitglieder in Oberösterreich ihren Mitgliedsbeitrag von € 30,00 auf das Konto von Pax Österreich einzuzahlen. Das stellt eine Verwaltungsvereinfachung dar, für alle anderen Mitglieder ändert sich nichts.

Diese Nummer wird Sie erst im Juli erreichen, es war leider nicht möglich, sie früher fertigzustellen. Wir wünschen wie immer eine interessante Lektüre.

Ihre Redaktion

Editorial

**Liebe Leserin,
lieber Leser!**



Wolfgang Palaver
wolfgang.palaver@uibk.ac.at

Friedensarbeit braucht sowohl engagierte Friedensaktivisten als auch den weiten Blick für die Themen eines positiven Friedens. Diese Nummer der PAX verbindet beides.

Mit Adalbert Krims und Meinrad Schneckenleithner haben zwei engagierte Friedenskämpfer über viele Jahre als Vizepräsidenten die Geschicke von Pax Christi Österreich angeführt. Meinrad sorgte über Jahrzehnte – seit PCÖ in den 1980er Jahren zu einer Basisbewegung wurde – in verschiedenen Funktionen für Kontinuität und Stabilität unseres gemeinsamen Engagements. Adalbert hat uns wiederum durch seine journalistische Kompetenz in der Medienarbeit gestärkt und deshalb auch viele Kommentare für die PAX geschrieben. Beide haben auch abwechselnd das Editorial der PAX verfasst. Wir bedanken uns bei beiden und wünschen ihnen viel Kraft für weitere Friedensaktivitäten.

Mit Elisabeth Stibernitz stellen wir ein neues Mitglied im Vorstand von Pax Christi Österreich vor. Schon seit 1987 engagiert sie sich für Pax Christi und ist zurzeit auch Vorsitzende der Tiroler Landesgruppe. Zukünftige Friedensarbeit setzt auf junge Friedensaktivisten. In dieser Ausgabe haben Elias Schmidinger und Manuel Gruber aus der BHAK Linz International Business School zusammengefasst, was junge Menschen über die österreichische Neutralität denken. Neben Friedensaktivisten braucht es auch die thematische Breite. Heute bedeutet das vor allem, dass das Engagement für den Frieden mit der Schöpfungsbewahrung verbunden wird.

Carlo Neuhuber berichtet dazu über eine Initiative im Dekanat Steyrtal, Menschen für die Herausforderung der Klimakrise zu aktivieren und konkrete Handlungsmöglichkeiten anzubieten. Zu diesem Problembereich gehört auch die Stellungnahme „Handeln statt Kriminalisieren“, die mehrere Wissenschaftler*innen aus dem deutschen Sprachraum verfasst haben, um die Gesellschaft für die Anliegen der Klimaaktivist*innen zu sensibilisieren und entsprechende Maßnahmen politisch umzusetzen. Die Klimakrise wird nicht dadurch überwunden, dass wir jene bestrafen, die uns die Gefahren ungeschminkt und mit Nachdruck vor Augen halten. Der Bericht von der Jahreshauptversammlung von Pax Christi International unterstreicht die Bedeutung der Gewaltfreiheit im Ukrainekrieg.

Die Ankündigung der Vorträge von Sumaya Farhat-Naser und Sabahs Beispiel einer Frau mit Zivilcourage im Westjordanland stehen für unseren Einsatz für einen gerechten Frieden in Israel-Palästina. Schließlich sei noch auf den kleinen Beitrag über häusliche Gewalt hingewiesen, der ein Thema der Friedensarbeit anspricht, das leider zu den bleibenden Aufgaben jedes Engagements gegen Gewalt gehört.

Wolfgang Palaver
Präsident von Pax Christi Österreich

Frieden durch friedliche Mittel

Sofortiger Waffenstillstand und Verhandlungen!

Wir, die Organisatoren des Internationalen Gipfels für Frieden in der Ukraine, fordern die Regierenden aller Länder auf, sich für einen sofortigen Waffenstillstand und Verhandlungen zur Beendigung des Krieges in der Ukraine einzusetzen. Wir sind eine breite und politisch vielfältige Koalition, die Friedensbewegungen und Zivilgesellschaften, einschließlich Gläubigen in vielen Ländern, vertritt. Wir sind fest davon überzeugt, dass Krieg ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist und es keine militärische Lösung für die derzeitige Krise gibt. Wir sind zutiefst besorgt und traurig über den Krieg. Hunderttausende wurden getötet und verletzt und Millionen wurden vertrieben und traumatisiert. Städte und Dörfer in der Ukraine sowie die natürliche Umwelt wurden zerstört. Viel größeres Leid könnte entstehen, wenn der Konflikt zur Verwendung von Atomwaffen eskaliert – ein Risiko, das heute höher ist als zu irgendeinem Zeitpunkt seit der Kubakrise.



**Internationaler
Gipfel für Frieden
in der Ukraine**
Wien, 11. Juni 2023

Wir verurteilen Russlands illegale Invasion der Ukraine. Die Einrichtungen, die zur Gewährleistung von Frieden und Sicherheit in Europa eingerichtet wurden, versagten, und das Scheitern der Diplomatie führte zum Krieg. Jetzt ist Diplomatie dringend erforderlich, um den Krieg zu beenden, bevor er die Ukraine zerstört und die Menschheit gefährdet.

Der Weg zum Frieden muss auf den Prinzipien gemeinsamer Sicherheit, Respekt für internationale Menschenrechte und Selbstbestimmung aller Gemeinschaften basieren.

Wir unterstützen alle Verhandlungen, die für die Logik des Friedens stehen und nicht für die Unlogik des Krieges.

Wir bekräftigen unsere Unterstützung für die ukrainische Zivilgesellschaft, die ihre Rechte verteidigt. Wir verpflichten uns, den Dialog mit denen in Russland und Belarus zu stärken, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um sich gegen den Krieg einzusetzen und die Demokratie zu schützen.

Wir rufen die Zivilgesellschaft in allen Ländern auf, sich uns in einer globalen Mobilisierungswoche anzuschließen (von Samstag, 30. September 2023 bis Sonntag, 8. Oktober 2023), um einen sofortigen Waffenstillstand und Friedensverhandlungen zur Beendigung dieses Krieges zu fordern.

Wien, 11. Juni 2023

MENSCHEN mit ZIVILCOURAGE

Sabah — Begleiterin von EAPPI

Als Ökumenische Begleiterin von EAPPI lernte ich bei meinem Einsatz im Westjordanland auf bedrückende Art kennen, wie das Leben der Palästinenser*innen unter der Besatzung leidet. Umso beeindruckender war es zu sehen, wie manche Menschen doch nicht die Hoffnung und ihren Mut verlieren und sich für das Wohl ihrer Gemeinschaft einsetzen. So auch Sabah. Aufgewachsen im Aida Flüchtlingscamp in Bethlehem, heiratete sie nach ihrem Studium nach Kisan, einem Dorf ca. 30 Minuten von Bethlehem entfernt. Unmittelbar daneben befindet sich eine israelische Siedlung. Die Kinder von Kisan wachsen somit mit Soldat*innen, Militäreinsätzen und Siedlergewalt auf, auch Sabahs eigene drei Kinder. Als erste Frau im Gemeinderat von Kisan setzte sie sich für den Bau eines Kindergartens und einer Bücherei ein. So soll ihnen eine möglichst unbeschwerte Kindheit ermöglicht werden. Doch die Zeit gibt Sabah vor allem die Chance mit den Kindern Erlebnisse aufzuarbeiten und über ihre Ängste zu sprechen.



Seit einem Jahr ist Sabah für EAPPI ebenfalls unersetzbar. Seitdem Siedler und Soldat*innen die Hirt*innen und deren Vieh zunehmend bedrohen, werden zumindest die Frauen und Mädchen auf Wunsch von Sabah beim Hirten mit EAPPI-Teams begleitet. Sabah war dabei unsere Dolmetscherin und vor allem unsere Brücke zum sehr traditionellen Dorf. Gleichzeitig setzte sie sich damit derselben Gefahr wie die der Hirt*innen aus, denn nicht immer konnte unsere internationale Präsenz Konflikte mit Soldat*innen vermeiden. Trotz all der Gewalt, die Sabah um sich erfährt, verliert sie dennoch nie ihren Humor, denn Lachen hilft ihr, um wieder Kraft zum Weitermachen zu sammeln. Neben ihrer Familie, der freiwilligen Arbeit in der Gemeinde und den Begleitungen beim Hirten, studiert Sabah wieder. Dieses Mal soziale Arbeit, damit sie schließlich auch beruflich das machen kann, was sie sowieso schon immer tut: sich für andere Menschen einsetzen.

Evelyn KULMER

„Gewaltfreiheit und Gerechten Frieden in Kirche und Welt fördern“

eine Buchbesprechung



R.M. Berger, K. Butigan, J. Coode, M. Dennis (Hg.):

Gewaltfreiheit und Gerechten Frieden in Kirche und Welt fördern:

Biblische, theologische, ethische, pastorale und strategische Dimensionen der Gewaltfreiheit
(Grünwald 2023). 42,00 €

Seit 2016 engagiert sich Pax Christi International im Rahmen der Catholic Nonviolence Initiative für ein verstärktes Eintreten der katholischen Kirche für die Gewaltfreiheit.

Die Botschaft von Papst Franziskus zum Weltfriedenstag am 1. Jänner 2017 „Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden“ war eine erste Frucht dieser Bemühungen. Das vorliegende Buch ist die deutsche Übersetzung eines 2020 erschienenen Sammelbandes, der eine umfassende theologische, pastorale und ethische Grundlegung der Gewaltfreiheit bietet.

120 Theolog*innen und Friedensaktivist*innen aus 39 Ländern arbeiteten an diesem Buch mit. Aus Österreich durfte neben Hildegard Goss-Mayr auch ich mitwirken.

Das Buch besteht aus vier Teilen. Ein erster Teil lässt Aktivist*innen zu Wort kommen, die als ein „Zeichen der Zeit“ in verschiedenen Gewaltkontexten auf der Erde Zeugnis für die Gewaltfreiheit ablegen.

Der zweite Teil bietet Grundlagen der Gewaltfreiheit und zeigt zuerst am Beispiel päpstlicher Stellungnahmen und kirchlicher Dokumente, wie die Gewaltfreiheit immer stärker in der Kirche Beachtung gefunden hat. Außerdem wird auch den Grundlagen in der Hebräischen Bibel und in den christlichen Teilen der Bibel nachgegangen. Auch klassische Themen der Theologie wie die Schöpfungslehre, die Anthropologie, die Christologie und die Lehren vom Heiligen Geist und der Kirche werden mit der Gewaltfreiheit in Verbindung gebracht.

Der mit „Ausübung und Macht der Gewaltfrei-

heit“ überschriebene dritte Teil beschreibt die Geschichte, Methoden und die Veränderungskraft der Gewaltfreiheit. Im Zentrum stehen Erfahrungen von Menschen, die sich aus ihrem Glauben heraus für die Gewaltfreiheit engagierten.

Der vierte und letzte Teil des Buches setzt sich mit der Frage auseinander, wie sich die Kirche die Gewaltfreiheit für Lehre und eigenes Wirken zu eigen machen kann. Dabei geht es zuerst um einen neuen Rahmen für die Moralthologie, in der ein mit der Gewaltfreiheit verbundener gerechter Friede die traditionelle Lehre vom gerechten Krieg ablöst. Für eine wirksame Regierungsführung werden eigene Regeln der Gewaltfreiheit eingeführt, die vor allem die Gewaltprävention und Wege aus der Gewalt betonen. Konkret wird dabei auch gezeigt, in welche Richtung Polizeiarbeit sich weiterentwickeln muss.

Auch das Thema Responsibility to Protect (Schutzverantwortung) wird ausführlich diskutiert und nach Wegen gesucht, wie diese Verantwortung nicht zu einer vorschnellen Legitimation militärischer Gewalt führt.

Schließlich finden sich Überlegungen, wie das gesamte Leben der Kirche verstärkt von der Gewaltfreiheit bestimmt werden kann. Das Problem des sexuellen Missbrauchs zeigt ja mehr als deutlich, wie notwendig die Abkehr von Gewalt auch in den persönlichen Beziehungen innerhalb der Kirche ist.

Das Buch ist gut lesbar und bietet eine umfassende Auseinandersetzung mit der Frage der Gewaltfreiheit, die sowohl für die theoretische Reflexion als auch für die praktische Friedensarbeit eine gute Grundlage bietet. Leider schreckt der Preis des Buches ein wenig ab.

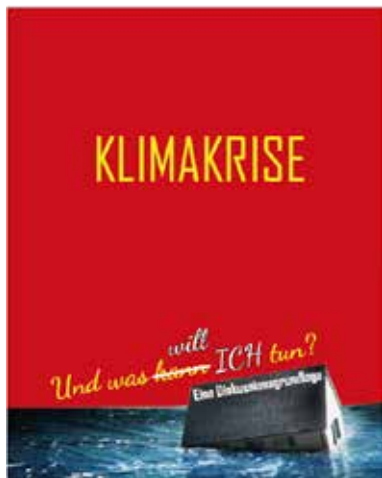
Wolfgang Palaver



Image by Gerd Altmann from Pixabay

Schöpfungsverantwortung

Bericht über eine Initiative in Steinbach an der Steyr

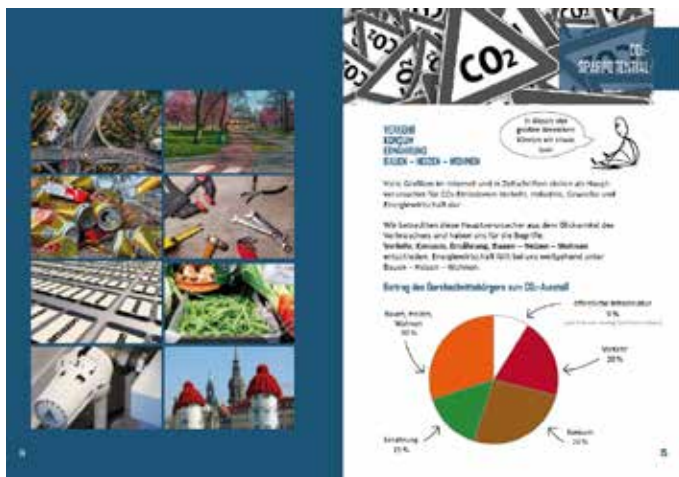


Die Enzyklika unseres Papstes Franziskus, Laudato si, war für uns im Dekanat Steyrtal (Diözese Linz) ein kräftiger Anstoß zum Umdenken. Auch davor gab es bereits Initiativen (Autoteilen, bewusst 80/100 km/h, Solar- bzw. PV-Anlage, E-Car ...), aber jetzt möchten wir etwas gemeinsam machen, anstatt jeder für sich.

Wir begannen mit einem Abend zur Schöpfungsverantwortung. 80 Leute kamen und waren tief berührt. Da unser Anliegen nicht eine isolierte Veranstaltung war, sondern einen Prozess initiieren wollte, luden wir am Ende der Veranstaltung zu einem dekanatlichen Arbeitskreis ein, an dem 20 Personen teilnahmen.

Nach verschiedenen Überlegungen entschieden wir uns, als ersten Schritt eine leicht lesbare Diskussionsgrundlage zur Klimakrise zu erstellen. Diese Broschüre, sollte Ausgangspunkt für Gespräche in Gruppen sein (z.B. in Familien, in kirchlichen Gruppen, aber auch in Feuerwehrkommandos, in Musikvereinen, in Goldhaubengruppen und bei vielen anderen Zusammenkünften).

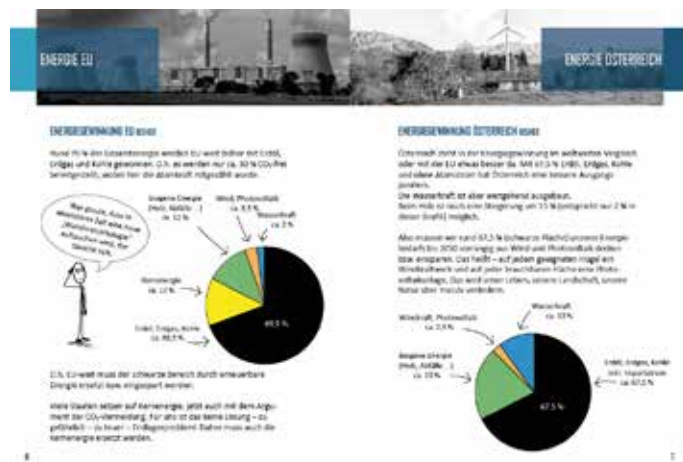
Sie beinhaltet eine verständliche Darstellung unserer Situation (weltweit, in der EU, in Österreich), und welche Ziele wir bis 2030/2050 erreichen wollen/müssen. Dann konzentrierten wir uns auf jene 4 Bereiche, bei denen Sparpotential besteht, wo jeder von uns etwas beitragen kann (Verkehr, Konsum, Ernährung, Bauen-Heizen-Wohnen). Notwendige Forderungen an die Politik bilden den Abschluss. Dazwischen gibt es Zitate aus Laudato si.



Ein besonderes Anliegen ist uns Bewusstseinsbildung. Wir sollten für unser alltägliches Leben ein Gefühl dafür entwickeln, wieviel CO₂ jeder einzelne (mit-)produziert. So haben wir z.B. beim Thema Konsum die Faustregeln in die Broschüre aufgenommen: Wenn ich ein Produkt um 10 Euro kaufe, soll mir bewusst sein, dass im Durchschnitt für die Herstellung und den Transport ca. 1 l Öl verbraucht wurde. Bei einem Produkt, das 200 Euro kostet, macht das im Schnitt 20 l Öl aus. Bei sehr einfachen Produkten wie Kunststoff- und Metallteilen gilt: 1 kg entspricht ungefähr einem Verbrauch von 2 l Öl. Wir verwenden in der Broschüre die Umrechnung auf Öl, weil man sich das leichter vorstellen kann als eine Berechnung in kg CO₂ (1 l Öl entspricht ca. 2,66 kg CO₂).

In unserer Broschüre stellen wir auch die Überlegung an, wie viele PV-Anlagen es in einem unserer Orte (Steinbach an der Steyr, 2000 Einwohner) braucht, wenn wir in einem ersten Schritt haushaltsstromneutral werden möchten. In einem 2. Schritt möchten wir das für Österreich bis 2030 berechnen. Was heißt das anteilig für unseren Ort? Wie viele PV-Anlagen würde dies bedeuten? Und im Schritt 3, was bedeutet Energieneutralität (bis 2050) anteilig für Steinbach an der Steyr?

Nach der ersten Auflage von 2000 Stück überarbeiteten wir nach Corona unsere Broschüre und druckten weitere bereits vorbestellte 2700 Exemplare. (Carlo Neuhuber)



Die Broschüre ist unter:

www.dioezese-linz.at/dekanat/3221/aktuelles/article/218643.html

zu finden.



Handeln statt Kriminalisieren

Erklärung zur Unterstützung von Klimaaktivist*innen

Unterzeichnet von Wissenschaftler*innen aus dem deutschen Sprachraum

Wissenschaft steht in der öffentlichen Verantwortung: Sie hat sich mit ihrer Expertise zu gesellschaftspolitisch drängenden Fragen zu äußern und auch Handlungsempfehlungen zu formulieren. Das betrifft gerade auch den menschengemachten („anthropogenen“) Klimawandel mit seinen katastrophalen Folgen.

Die Folgen des Klimawandels sind ungleich verteilt

Aktuellen Studien zufolge deutet die derzeitige Entwicklung bei den Treibhausgasemissionen auf einen Temperaturanstieg von etwa 2,75° C bis zum Jahr 2100 hin, wobei verstärkende Effekte durch das Überschreiten von Kippunkten noch nicht berücksichtigt sind. Vor diesem Hintergrund warnte der Weltklimarat (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) im März dieses Jahres erneut, dass sich das Zeitfenster für Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels schnell schließen wird. Schon seit vielen Jahren ist klar, dass die Erderwärmung unser aller Leben massiv bedrohen wird. Dabei werden die verheerenden Folgen des Klimawandels sehr ungleich und ungerecht verteilt sein: Zwischen Alt und Jung, Arm und Reich sowie zwischen den Ländern des globalen Nordens und des globalen Südens. Aufs Ganze gesehen werden diejenigen, die den lebensstilassoziierten Anstieg klimaschädlicher Gase am wenigsten verursacht haben, am stärksten betroffen sein. Das gilt umso mehr, wenn man künftige Generationen in den Blick nimmt.

Angesichts dieser wissenschaftlich fundierten Prognosen fordert etwa die „Letzte Generation“ – wie viele andere Gruppierungen und Einzelpersonen auch – ein rasches, zielgerichtetes und konkretes politisches Handeln im Einklang mit jenen Zielen, die sich die jeweiligen Regierungen in langen demokratischen und rechtsstaatlichen Prozessen

selbst gesetzt und auf die sie sich international verpflichtet haben (Pariser Klimaabkommen von 2015). Alle diese Aktivist*innen formulieren dabei auch symbolische Einzelziele, deren Umsetzung als Zeichen für das ernsthafte Bemühen der politisch Verantwortlichen verstanden werden kann. Mitunter wählen sie „störende“, gleichwohl gewaltfreie Widerstandsformen, um auf diese Ziele aufmerksam zu machen. Entscheidend ist: Sie haben dabei weder die Intention, das Vertrauen in gesellschaftliche Strukturen generell zu erschüttern noch den Rechtsstaat infrage zu stellen.

Vielmehr werden einzelne Ordnungswidrigkeiten und punktuelle Rechtsverletzungen gesetzt, um den Rechtsstaat an die Einhaltung der von ihm eingegangenen Verpflichtungen zu erinnern. Die Aktivist*innen weisen auf schwerwiegende staatliche Versäumnisse und soziales Unrecht hin, agieren offen, wählen friedliche Protestformen, verfolgen keine eigennützigen Ziele und setzen ihre Aktivitäten nicht leichtfertig, sondern als letztes Mittel („ultima ratio“) ein, um auf einen dringenden politischen Handlungsbedarf aufmerksam zu machen. Daher ist ihr Protest als ziviler Ungehorsam zu werten, welcher als Bestandteil jeder reifen politischen Kultur nicht nur legitim, sondern – in gewissen Situationen – sogar notwendig ist.³ Da diese Menschen gewissensbestimmt handeln, es also als ihre unbedingte Verpflichtung verstehen, angesichts der drohenden Klimakatastrophe nicht untätig zu bleiben, ist anhaltender ziviler Ungehorsam nicht mit der Renitenz eines unbelehrbaren Wiederholungstäters zu vergleichen, sondern als prinzipiengeleitete Unbeugsamkeit und Unbestechlichkeit zu werten.

Zur Geschichte der Protestbewegungen

Ein Blick auf die Geschichte zeigt, dass Veränderungen, die wir im Nachhinein als wichtige Schritte hin zu einer gerechteren, friedvolleren und menschenwürdigeren Gesellschaft bewerten, aus derartigen Protestbewegungen hervorgegangen sind. Die Etablierung des Wahlrechts für Frauen, die Überwindung von Rassentrennung und Kolonialismus, die Bürgerrechtsbewegung in der DDR, die Samtene Revolution in der Tschechoslowakei, aber auch das Bewusstsein für die Erhaltung von Ökosystemen und den Artenschutz wurden erst möglich, nachdem ziviler Ungehorsam eine oft unreflektierte, aber hochproblematische Gesellschaftspraxis kreativ durchbrochen hatte.

Allen diesen Bewegungen war gemeinsam, dass sich die gesellschaftliche Empörung zunächst stärker gegen die Protestierenden als gegen das von ihnen bekämpfte Unrecht bzw. die von ihnen



Image by Dominic Wunderlich from Pixabay



Bild von Jeyaratnam Caniceus auf Pixabay

sichtbar gemachten Gefahren gerichtet hat. Das war und ist problematisch: Empörung kann das Potenzial für notwendige Veränderungen nur dann entfalten, wenn sie sich gegen die eigentlichen Probleme bzw. ihre Ursachen richtet, nicht aber gegen diejenigen, die auf diese Probleme aufmerksam machen. Allein der Fokus auf das eigentliche Thema kann einen konstruktiven Prozess in Gang setzen, in dem sich eine Gesellschaft ihrer Werte vergewissert und sich über das verständigt, was für sie schützenswert ist. Die Geschichte wichtiger gesellschaftlicher Entwicklungen, deren Notwendigkeit mindestens im Nachhinein kaum bezweifelt wird, zeigt, dass letztere erst dann gelungen sind, wenn die kritischen Stimmen nicht mehr pauschal marginalisiert, diffamiert oder gar kriminalisiert wurden.

Die Rolle der Medien

Die Rolle der Medien ist es in diesem Kontext, gerade nicht auf Emotionalisierung, Dekontextualisierung und Verdrängung zu setzen, sondern auf der Sachebene die Dringlichkeit von effektiven Maßnahmen gegen die Klimakrise zu thematisieren. Anstatt die Klimaaktivist*innen als lächerlich, moralisch fragwürdig oder gefährlich darzustellen, müsste vor allem über ihre Beweggründe berichtet werden. Nur so wird der Öffentlichkeit bewusst, dass viele der Klimaaktivist*innen große persönliche Nachteile in Kauf nehmen, um sich für das Allgemeinwohl, nämlich die Abwendung der Klimakatastrophe, einzusetzen. Bedauerlicherweise wird dies gegenwärtig viel zu wenig kommuniziert. Stattdessen eskalieren täglich Hass und Gewalt gegen Klimaaktivist*innen. Angesichts dieser Situation ist es die Aufgabe der Politiker*innen, schützend dieser gefährlichen Dynamik entgegenzusteuern und die vereinbarten Klimaschutzmaßnahmen konsequent umzusetzen anstatt die Aktivist*innen direkt oder indirekt zu diskreditieren oder sogar zu kriminalisieren.

Verständnis — Unterstützung — Forderung

Wir möchten mit unserer Erklärung keinesfalls die Polarisierung vorantreiben. Vielmehr wollen wir unsere Unterstützung für die Klimaaktivist*innen zum Ausdruck bringen, die durch ihren persönlichen Einsatz Symbole für die fehlgeleitete Klimapolitik und deren Diskussion sind. Wir wollen insbesondere ihre Forderung nach entschlossenem und raschem Handeln unterstreichen und davor warnen, Menschen an den Rand der Gesellschaft zu drängen, die sich unter großem persönlichem Einsatz für den Fortbestand genau dieser Gesellschaft und ihrer zentralen Werte einsetzen.

Initiator*innen

Prof. Dr. Claudia Paganini,
Medienethikerin, München

Prof. Dr. Johann Graf Lambsdorff,
Volkswirt, Passau

Prof. Dr. Wilhelm Guggenberger,
Theologe und Sozialethiker, Innsbruck

Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl,
Moraltheologe und Sozialethiker, Berlin

Prof. Dr. Malte Rehbein,
Historiker, Passau

Dr. Christina West,
Geographin, Philosophin und Transformationsforscherin, Darmstadt

Meinrad Schneckenleithner und Adalbert Krims

Danke

Auf gemeinsam 40 Jahre Friedensarbeit im Vorstand von Pax Christi Österreich bringen es Meinrad Schneckenleithner und Adalbert Krims: Meinrad war davon 16 Jahre lang ehrenamtlicher Generalsekretär und 12 Jahre Vizepräsident. Adalbert war 7 Jahre seiner 12jährigen Vorstandstätigkeit als Vizepräsident im Einsatz. Auch unzählige Kolumnen und Editorials für die „Pax“ verdanken wir Meinrad und Adalbert. Von Adalberts Kompetenz als ehemaliger Journalist hat Pax Christi sehr profitiert!

Bei der Generalversammlung im März 2023 in Linz traten beide – zumindest was die Vorstandsarbeit betrifft – in den wohlverdienten „Ruhestand“. Für ihr jahrzehntelanges Engagement in der kirchlichen Friedensarbeit wollen wir ihnen bei der Pax-Christi-Österreich-Präsidiumssitzung im Oktober in Innsbruck offiziell danken.

Für die aktuelle Ausgabe haben wir die beiden zum Gespräch über ihre Erfahrungen gebeten.

Lieber Meinrad, lieber Adalbert, ihr seid beide in sehr jungen Jahren in die Friedensarbeit eingestiegen. Könnt ihr euch an eure ersten Aktionen für Frieden und Gerechtigkeit erinnern?

Adalbert: Die erste Aktion, an die ich mich erinnern kann, war 1968 im Rahmen der KSJ (Katholische Studierende Jugend) für den damals so genannten „Alternativ-Dienst“. Von Seiten der Kirche war man skeptisch und sogar dagegen, dass Entwicklungshilfe als Präsenzdienst angerechnet werden soll; das war ein Konfliktthema. Damals hab' ich erstmals von Franz Jägerstätter gehört und wir haben ihn natürlich sofort als Argument gebracht. Aber Jägerstätter war damals als Beispiel für die KSJ nicht genehm, da er sich ja gegen die Weisung seines Bischofs gestellt hat.

Meinrad: Mein Einstieg war ungefähr zeitgleich. Ich war 17 Jahre alt und in Salzburg in einem katholischen Studenten-Zentrum eingebunden. Wir haben in der Innenstadt bei einer Demonstration anlässlich des Biafra-Krieges mitgemacht – meine erste Erinnerung an ein friedenspolitisches Auftreten.

Was hat euch in diesen vielen Jahren der Friedensarbeit Energie gegeben, was hat sie euch vielleicht manchmal auch geraubt?

Meinrad: Organisatorische Arbeit ist immer mit Energieaufwand verbunden, aber das hab' ich nie als „Raub“ wahrgenommen. Wenn mir eine Sache wichtig ist, mach ich sie gerne.



Meinrad Schneckenleithner und Adalbert Krims
bei der Generalversammlung von PCÖ im März 2019 in Wien

Die „Gemeinschaft von Gleichgesinnten“ hat mir immer viel bedeutet — auf Oberösterreich-Ebene, auf Österreich-Ebene und auch international. Wir waren ja gleich in den Anfangsjahren beim Konziliarer Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung bei den großen europäischen Versammlungen in Basel, Graz und Sibiu dabei. Das war sehr bereichernd im Sinne der Verantwortung, die man spürt für die Welt!

Adalbert: Auch mir haben immer wieder die Menschen, mit denen ich unterwegs war, Kraft gegeben. Man stellt sich ja immer wieder selber in Frage mit seinem Engagement. Was mir aber oft Kraft und Energie geraubt hat, das war „die Übermacht der Mächtigen“: dass man an Grenzen stößt, weil das Konglomerat von Politik, Wirtschaft und auch Medien so mächtig ist, dass man da immer wieder anrennt.

Da schließt sich die Frage an: Was macht euch zornig?

Adalbert: Ignoranz macht mich zornig — das Negieren und Nichtbeachten von Argumenten.

Meinrad: Zornig hat mich eigentlich nichts gemacht, aber Enttäuschungen hab' ich schon erlebt, wenn sich z.B. Weggefährten aus der gemeinsamen Arbeit aufgrund von Konflikten zurückgezogen haben, ohne dass es zu einer Aussprache gekommen ist. Eine aktuelle Enttäuschung für mich ist die Erkenntnis, dass die Friedensbewegung in Sachen Ukraine-Krieg so sprachlos ist und einseitig das westliche Narrativ übernimmt. Dieser Krieg ist meiner Meinung nach ein Wirtschaftskrieg, der zu Lasten der Welt und in die Portemonnaies der Rüstungsindustrie geht.

Adalbert: Ich habe mich ja den größten Teil meines Lebens mit Entwicklungspolitik beschäftigt. Daher ist für mich immer auch ein Gesichtspunkt: Wie schaut etwas aus der Perspektive der früher so genannten „3. Welt“ aus? Es muss uns zu denken geben, warum der Blick dort ein so anderer ist als bei uns.

Gibt es Personen, die euch inspiriert haben?

Adalbert: Eine schwierige Frage — das sind so viele! Ich nenne jetzt einfach zwei, die ich persönlich kennenlernen konnte: Bei meiner Anstellung im „Wiener Institut für Entwicklungsfragen“ hat mich dessen Begründer Bruno Kreisky gefragt, ob



Bild von DreamPixar auf Pixabay

ich den Namen Dom Helder Camara kenne, denn der sei im Kuratorium für das Institut. Ich habe ihm geantwortet, dass ich ihn sehr verehere, ohne ihn persönlich zu kennen. Vier Jahre später, 1975, war ich anlässlich einer Kuratoriumssitzung in Wien drei Tage lang als Begleiter von Camara fast Tag und Nacht mit ihm unterwegs, denn ich war der einzige im Kreisky-Institut, der sich in kirchlichen Fragen auskannte. Das ist für mich eine wahnsinnig schöne Erinnerung.

Die zweite Person, mit der sogar eine jahrzehntelange Freundschaft entstanden ist und die mich immer besucht hat, wenn sie in Wien war, war Dorothee Sölle. Sie spielt für mein Denken eine ganz wichtige Rolle, gerade auch in der Verknüpfung von Theologie / Spiritualität und radikalem politischen Engagement. Diese Zusammenschau ist für mich ganz wichtig geworden.

Meinrad: Ich fühle eine tiefe Verbundenheit zu Franz Jägerstätter – dass man sein Lebenszeugnis weitertragen muss. Nicht umsonst ist mein Sohn auf seinen Namen getauft. Seit ca. 1987 bin ich jährlich bei den Gedenkfeiern am 9. August in St. Radegund dabei und möchte das auch weiterhin sein. Es haben mich natürlich auch andere Friedenszeug*innen sehr bewegt — Maximilian Kolbe, Otto Neururer, Bertha von Suttner und viele mehr.

Für welche Erfahrung seid ihr dankbar?

Meinrad: Dass ich den Fall des Eisernen Vorhangs miterlebt habe. Wir haben damals gleich einmal die Grenzen überschritten und sind mit dem Landeshauptmann nach Budweis gefahren. Mit Pax Christi haben wir 1991 die Pax Christi Route „crossing borders“ organisiert, die grenzüberschreitend aus allen Österreich umgebenden Ländern in Linz geendet hat, mit einem großen Schlussgottesdienst mit Bischof Kuntner. Eine für mich großartige Erfahrung in Richtung geeintes Europa!

Adalbert: Für mich war der Fall der Apartheid ein großes Ereignis. Ich war von Anfang an bei der Anti-Apartheidbewegung dabei, und es war der einzige Verein in meiner Laufbahn, der wegen Erreichung des Vereinszieles aufgelöst wurde.

Was soll in Zukunft mehr Platz in euren Kalendern haben?

Adalbert: Die Enkel, das Wandern und das Reisen!

Meinrad: Die Gemeindepolitik, ganz konkret ein Friedhof-Projekt. Und die Enkel sowieso!

Danke für das Gespräch!

Jahreshauptversammlung von Pax Christi International

Am Mittwoch, dem 22. Juni 2023 fand die diesjährige Jahreshauptversammlung von Pax Christi International statt. Die Teilnehmer*innen vernetzten sich online, 32 Vertreter*innen verschiedener Sektionen und des internationalen Vorstands kamen zusammen.

In einer ersten Runde berichteten einzelne Repräsentanten*innen über aktuelle Belange in ihrem Land, eine durchgängige Botschaft war dabei die Erosion der Demokratie durch zunehmende Kriminalisierung von Protestierenden, und damit einhergehende Einschüchterungen durch die Regierungen, sowie Aktivitäten, die die einzelnen Sektionen durchführen.



In einem 2. Teil referierte Prof. Elie Mc Carthy von der Georgetown University kurz über Nonviolent Action During the War in Ukraine: A Just Peace Framework (Gewaltfreie Handlungen während des Ukrainekriegs: Gerechte Rahmenbedingungen für den Frieden)

Dabei verwies er auf 235 gewaltfreie Handlungen von Ukrainer*innen und die Tatsache, dass 20.000 Menschen in Russland festgenommen worden sind. Als ein Beispiel führte er die Weigerung von Bauern an, Getreide an das russische Militär zu liefern. Basis seiner Ausführungen waren Reisen in die Ukraine, um die Solidarität mit den Menschen zu zeigen.

Prof. McCarthy führte auch aus, dass es wichtig sei, mit russischen Friedensaktivisten in Kontakt zu treten, um diese Menschen dort zu stärken.

Über allem steht jedoch die Frage, wie es möglich sein wird, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen.



Image by Annette Meyer from Pixabay

Pax Christi Spendenkonto/Mitgliedsbeiträge:

Hypo OÖ,
IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019
BIC: OBLAAT2L

Daueraufträge für Pax Christi - Danke!

Seit einigen Jahren haben mehrere Personen einen Dauerauftrag für Pax Christi eingerichtet, mit dem sie die aktive Friedensarbeit unterstützen. An dieser Stelle ein herzliches Danke für die Unterstützung und eine Ermutigung selbst einen Dauerauftrag einzurichten.

Vorschau

Globale Perspektiven für den Frieden

Am Dienstag, den 3. Oktober 2023 kommt die Generalsekretärin von Pax Christi International **Martha Ines Romero** aus Kolumbien nach Linz. Am Abend um 19:30 Uhr wird sie im **Diözesanhaus, Kapuzinerstr. 84**, einen Vortrag über ihre Tätigkeit als Generalsekretärin und globale Perspektiven für den Frieden halten.

Diese Veranstaltung erfolgt in Zusammenarbeit mit WeltHaus der Diözese Linz.



Gleichzeitig werden wir dabei 35 Jahre Pax Christi Oberösterreich feiern, in der Gedenkstätte des KZs Mauthausen erfolgte im Oktober 1988 die Gründung der ökumenischen Landesgruppe.

Bericht

Was tun gegen häusliche Gewalt?

Sylvia Klaffenböck berichtete sehr eindrücklich von ihrer Arbeit im Gewaltschutzzentrum OÖ: 37 Mitarbeiter*innen sorgen in OÖ dafür, dass Menschen vor Gewalteskalationen im privaten Bereich geschützt werden.

2.500 Personen erhalten pro Jahr in OÖ ein Betretungsverbot. Ab diesem Zeitpunkt wird das Gewaltschutzzentrum aktiv und entwickelt mit den Betroffenen einen Maßnahmenplan. Hintergrund der meisten Gewaltdelikte ist nach wie vor ein noch immer vorherrschenden patriarchales Besitzdenken.

Auch nehmen viele Menschen das Angebot von anonymen Beratungen in Anspruch. Es ist gut, dass es eine erhöhte Sensibilität gegenüber Gewalt (an Frauen) gibt, doch es gibt noch sehr viel zu tun.



EmpfängerIn/Name/Firma		Pax Christi Österreich, Friedensbewegung	
IBAN/EmpfängerIn		AT50 5400 0000 0037 3019	
BIC (SWIFT-Code) der EmpfängerIn		OBLAAT2LXXX	
EUR		Betrag	
Verwendungszweck		o allg. Spende	
o Abo Pax		o Mitgliedsbeitrag	
o Sonstiges		IBAN/KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn/Name/Firma			

AT HYPOTHEK OBERÖSTERREICH		ZAHLUNGSANWEISUNG	
EmpfängerIn/Name/Firma		Pax Christi Österreich, Friedensbewegung	
IBAN/EmpfängerIn		AT50 5400 0000 0037 3019	
BIC (SWIFT-Code) der EmpfängerIn		OBLAAT2LXXX	
Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen		EUR	
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz		Betrag	
o allg. Spende		o Abo Pax	
o Mitgliedsbeitrag		o Sonstiges	
IBAN/KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn/Name/Firma	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter		006	
30+			



Neues Vorstandsmitglied Elisabeth Stibernitz

Dorothee Sölle erzählt:

Als ich einmal sehr deprimiert war, hat mir ein Freund, ein Pazifist aus Holland, etwas sehr Schönes gesagt: „Die Leute im Mittelalter, welche die Kathedralen gebaut haben, haben sie ja nie fertig gesehen. Zweihundert oder mehr Jahre wurde daran gebaut. Da hat irgendein Steinmetz eine wunderschöne Rose gemacht, nur die hat er gesehen, das war sein Lebenswerk. Aber in die fertige Kathedrale konnte er nie hineingehen. Doch eines Tages gab es sie wirklich. So ähnlich musst du dir das mit dem Frieden vorstellen.“

Geprägt wurde mein soziales Engagement bereits in meiner Familie, dann durch die Jugendgruppe im Schülerclub der Katholischen Jugend in Innsbruck. Da gab es bereits 1978 eine Menschenrechtsgruppe, eine Sozialgruppe und eine „3. Welt-Gruppe“. Dadurch wurde ich mit den sozialen Ungerechtigkeiten sowohl in Innsbruck als auch in Ländern Lateinamerikas konfrontiert. Dies ermöglichte es mir, schon früh einen Blick über den eigenen Tellerrand zu wagen.

Ich hörte über das Leben von Martin Luther King, Mahatma Gandhi und Franz und Franziska Jägerstätter, die mich sehr beeindruckten.

Auf Initiative von Wolfgang Palaver sind mein Mann und ich seit der Gründung 1987 bei Pax Christi Tirol engagiert.

Später lernte ich Sumaya Farhat-Naser, Reuven Moskovitz und Daoud Nassar kennen. Sie und viele andere politisch Verfolgte sind mir seit vielen Jahren Vorbild in Gewaltfreiheit, gewaltfreier Kommunikation und Konfliktlösung, Beharrlichkeit, Ausdauer, Mut, Zivilcourage und Hoffnung wider der Vernunft. Durch das Organisieren von Vorträgen, ermögliche ich es, dass auch andere Menschen von ihnen hören. So kommt z. B. die Palästinenserin Sumaya Farhat-Naser im Herbst wieder nach Österreich, um über die konfliktreiche Situation in Israel und Palästina aus ihrer Sicht zu berichten.

Immer wieder denke ich mir, welch ein Glück ich hatte, in diesem wunderschönen, friedlichen Land Österreich geboren zu sein. Womit habe ich das verdient? Es wurde mir geschenkt. Dies sehe ich als meine Verpflichtung, mich für benachteiligte Menschen, für Frieden und/ durch Gerechtigkeit einzusetzen.

Oft denke ich mir, was kann ich schon bewegen?

Da fällt mir der Text von Dorothee Sölle wieder ein. Ich baue auf meine Art und Weise am Frieden mit. Ich möchte dadurch im Kleinen einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit auf unserer Welt leisten.

Wenn viele Handwerker an dem großen Bauwerk FRIEDEN mitarbeiten, wird es hoffentlich irgendwann Wirklichkeit werden.

*Elisabeth Stibernitz, Vorsitzende Pax Christi Tirol
Verheiratet, Mutter von 3 Töchtern und Oma*

Junger Friede

Was denken junge Menschen über Österreichs Neutralität

In einer Religionsstunde des 4. Jahrgangs der BHAK Linz International Business School diskutierten Schüler und Schülerinnen über die Bedeutung der österreichischen Neutralität.

Ausgehend von der Frage, ob Österreich bei der Minenräumung in der Ukraine helfen sollte, war der einhellige Konsens, dass sich in dieser Sache Österreich heraushalten soll, um glaubwürdig neutral zu agieren. Es sollten auch keine Waffenlieferungen erfolgen, eine militärische Einflussnahme würde zu einer noch schlimmeren Krise führen. Da die Neutralitätsbestimmung in der Verfassung steht, darf man dagegen nicht verstoßen, auch nicht Minister! Auch Überfluggenehmigungen wurden als problematisch angesehen.

Was die humanitäre Hilfe für Flüchtlinge und Vertriebene angeht, sollte man in Österreich sehr wohl diese Menschen unterstützen und ihnen eine Perspektive für ihr Leben geben, da zu befürchten ist, dass eine Rückkehr in die Ukraine längere Zeit nicht möglich sein wird.

(Elias Schmidinger und Manuel Gruber)



Bild von Julius H. auf Pixabay

Vorträge von Sumaya Farhat-Naser in Österreich

Ein Leben für den Frieden in Palästina

Friedensarbeit ist viel schwerer als Krieg



Foto: Klaus Petrus, Lenos Verlag-Basel

Von 23. Oktober bis 9. November kommt die international bekannte Friedensaktivistin und Buchautorin nach Österreich und vermittelt uns einen Einblick in die Friedensarbeit im Konfliktgebiet Palästina - Israel.

Friedensarbeit ist viel schwerer als Krieg. Niemand will wahrhaben, dass Friedensarbeit wie eine Mosaikarbeit ist, deren Erfolge vielleicht erst in vielen Jahren sichtbar werden. Doch die palästinensische Schriftstellerin Sumaya Farhat-Naser lässt sich nicht entmutigen. In Schulen und Frauengruppen lehrt sie seit vielen Jahren mit großem Engagement gewaltfreie Kommunikation und den Umgang mit Konflikten, unermüdlich kämpft sie gegen Hoffnungslosigkeit und Resignation. Bei mehreren Vorträgen in Österreich berichtet sie über die aktuelle Situation und ihre Friedensarbeit sowie die Entwicklungsprojekte zur Förderung von Jugendlichen und Frauen in Palästina.

Dr. Sumaya Farhat-Naser setzt sich auf verschiedenen Ebenen im Bereich der Fortbildung und Friedensarbeit in Palästina, Österreich, Deutschland und der Schweiz ein. Ihre Arbeit unterstützt der Jerusalemverein im Berliner Missionswerk seit vielen Jahren. Ihre Projektarbeit wird seit Jahren vom Weltgebetstag Österreich unterstützt.

Sumaya Farhat-Naser, geboren 1948 in Birzeit bei Ramallah, studierte Biologie, Geographie und Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg, Promotion in Angewandter Botanik. Sie war von 1982 – 1997 Dozentin für Botanik und Ökologie an der Universität Birzeit in Palästina, Leiterin des palästinensischen „Jerusalem Center for Women“, Mitbegründerin und Mitglied zahlreicher Organisationen, die sich für Frieden einsetzen. Sie ist verheiratet, Mutter von 3 Kindern und mehrfache Großmutter.

Sie hält regelmäßige Vorträge in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Sie wurde vielfach international ausgezeichnet: z.B. Ehrendoktorwürde der Theologie. Fakultät der Universität Münster, Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte, Mount Zion Award für die Versöhnung, Augsburger Friedenspreis, Bremer Solidaritätspreis, AMOS-Preis der Offenen Kirchen u.v.m.

Die Autorin und Friedenspädagogin hat folgende Bücher publiziert:

- „Thymian und Steine“, Autobiografie, Lenos Verlag-Basel, 1995, (Deutsch)
- „Verwurzelt im Land der Olivenbäume“, Eine Palästinenserin im Streit für den Frieden, April 2002, Lenos Verlag-Basel
- „Disteln im Weinberg“, Lenos Verlag, Basel, 2007
- „Im Schatten des Feigenbaums“, Lenos Verlag, Basel, 2013
- „Ein Leben für den Frieden“, Lenos Verlag, Basel, 2017

Termine

Dienstag 24. Oktober 2023 — Innsbruck

Haus der Begegnung, Rennweg 12 um 19.00 Uhr

Mittwoch 25. Oktober 2023 — Amstetten

Stadtpfarrkirche St. Stephan, Kirchenstraße 16, Pfarrsaal um 19 Uhr

Freitag 27. Oktober 2023 — Krems

Evangelische Heilandskirche, Martin-Luther-Platz 3 um 19.00 Uhr und am

Sonntag 29. Oktober 2023

um 9.30 Uhr beim Gottesdienst

Montag 30. Oktober 2023 — Linz

„Altes Rathaus Linz“ (Pressesaal 4. OG) Hauptplatz 1 um 19.00 Uhr

Dienstag 31. Oktober 2023 — Graz

Ort noch offen

Wörgl/ Kufstein

Termin und Ort noch offen

Mittwoch 8. November 2023 — Schwaz

Ort noch offen

Nähere Informationen zu weiteren Terminen und Orten ab Herbst auf der Homepage von Pax Christi Österreich!

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Pax Christi Österreich ist eine nationale Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung Pax Christi International. Grundlegende Richtung: Zeitung für Frieden durch Gewaltfreiheit, Versöhnung und Gerechtigkeit aus christlicher Verantwortung.

weitere Infos & Termine auf
www.paxchristi.at